



Infopost

Aktuelles aus der IG-Alp und erweiterter Landwirtschaftszone

2 Inhalt

Editorial	3
Impressionen Äpler*innen-Fest 2025 in Grüşch.....	4 - 5
Äpler*innentreffen Plantahof am 10.01.2026.....	6 - 9
Mit Köcher und Köpfchen.....	10 - 11
Aktuelles aus dem Netzwerk Schaf und Geishirt*innen	12 - 17
Vom Hirten und Sennen	18 - 19
Gesundheit auf der Alp?	20 - 24
Nur ein Wort	25 - 27
Rafik Schami, Zitat, Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick.....	28 - 30
IG-Reisli Bericht, Felsengalerie und Bogenstauwand	31 - 34
Der Wolf - eine Vorstellung	35 - 39
Gründungsversammlung "Lebendige Alpsaison"	40 - 42
Alpofon 2025	43
Alpophonstatistik 2014 - 2025	44 - 45
Über die Felskante hinaus: Alp als Ort der letzten Ruhe	46 - 48
Vorankündigung Reisli 2026.....	48
Über die Felskante hinaus - Arzneiwert bei Salix Spezies	63 - 66
Buchtip: Alma im Gewittersturm	49 - 50
Ankündigung Äpler*innentreff am Plantahof 2027.....	51
Termine	52
Einzahlungsschein.....	53
Impressum	55
Ankündigung Äpler*innenfest 2026	56

Ich sitze auf meinem Sonnenbalkon, überall ist es schon Frühling, nur hier im Obersaxer Skigebiet ist noch Schnee, Winter und Skifahren (oder Winterwandern) angesagt. Trotz der üblichen Ängste ("oh je, diesmal müssen wir den Einzahlungsschein ohne Infopost an unsere Gönner*innen verschicken) haben wir doch wieder Einiges zusammen bekommen. Infos über unsere Aktivitäten und die Aktivitäten der Geiss- und Schaffhirt*innen der Schweiz und Österreich, Poetisches, Künstlerisches, Nützliches und als Dauerbrenner die Rubriken "Nur ein Wort" von Thomas Spälti und "Über die Felskante hinaus" (diese Rubrik - obwohl auch von anderen bedient - wurde eigens für mich erfunden, da ich so gern über Alp-ferne Themen schreibe). Wie immer schreibt jeder, was er will (Privatmeinung), xier gendert (sprich: "dschendert") wie xier will, und Jede teilt was sie begeistert.

Wir - die IG-Alp - bieten Euch nur das Forum für diesen Austausch.

Wie alle letzten Jahre sind ich und Kristin die Redaktion, Marina macht Layout und Druckvorlage und Kati die Endkorrektur (ich habe versprochen, die Daten zu kontrollieren, damit wir nicht wieder falsche Jahreszahlen veröffentlichen - wir schreiben das Jahr 2226 - die Menschheit hat den Meeresboden zum Wohnraum umfunktioniert, statt Säugetier-Alpen werden Hirt*innen für Fischfarmen und Mitarbeiter*innen für Algenplantagen gesucht...)

in diesem Sinne

Viel Spass beim Lesen!

Beschwerden, Kontroversen, Kommentare, Ideen für nächstes Jahr, bitte jederzeit direkt an mich!

Stefanie

infopost@ig-alp.org

4 Impressionen Älper*innen-Fest in Grösch 2025

Auf dem Festplatz in Grösch





6 Äpler*innentreffen Plantahof am 10.01.2026

Kristin Stroebe

Am 2. Januarwochenende, am Plantahof in Landquart, war wieder ÄplerInnentreffen, organisiert von der IG-Alp, wie seit vielen Jahren. Mitten im Winter, zeitlich genau zwischen dem vergangenen Alpsommer und dem bevorstehenden nächsten, ist dieses Treffen ein Umschlagplatz von Informationen, Treffpunkt von Stellen- und Personalsuchenden, BäuerInnen und ÄplerInnen. Ideen werden vorgestellt und Diskussionen angeregt. Neulinge knüpfen und Veteranen vertiefen Kontakt. Ein paar Stunden intensiver Austausch und Netzwerkberei, etwas wie ein Marktplatz.



Infotisch

Die Stellenbörse: An Stellwänden waren Stellenangebote und -gesuche aufgehängt und die zugehörigen Leute fanden sich zum Gespräch. Oder die schon längst übers Internet kontaktierten Interessenten trafen sich hier zum ersten Mal "in echt".

Das Schweizer Netzwerk Schaf- und GeisshirtInnen und das österreichische HirtInnennetzwerk "Auffi" war mit Vertretern und viel Infos über Ihre Arbeit da.

Bäurin Helena Thoma bot von Ihr entwickelte und hergestellte Pfahlrucksäcke zum Kauf an.

Äpler Roman Matzenauer stellte die ersten von ihm gefertigten wollenen, mit Heu gefüllten Hundekissen vor.

Die IG-Alp bot Beratung zu Themen wie Vertragsabschluss, Versicherung, Einstieg für Neulinge usw., dazu einige interessante Bücher zum Kauf.

Jan Boner informierte über die neu entstehende Schaf- und GeisshirtInnen- Ausbildung, die am Plantahof aufgeleitet werden soll.

Podiumsgespräch zum Thema

Weideführung:

mit *Franz Weber*, Landwirt und Äpler, der mit der Familie und Angestellten die Alp Oberblegi mit Jungvieh, Milch- und Mutterkühen bewirtschaftet und die Bedingungen des Gebietes seit vielen Jahren kennt.

Sara Mürli, Winters auf Winterweide, seit 5 Jahren auf der gleichen Schafalp im Wallis

Rut Janett, Agronomin, 4 Jahre Beraterin für Pflanzen-/Futterbau am Plantahof, zAlp auf Bündner Alpen.

Es gibt verschiedene Faktoren, die bei der Weideführung reinspielen und so die Planung beeinflussen.

Verhalten der Tiere:

z. B. Kühe sind gewundrig und mit häufigem Weidewechsel bleiben sie motiviert sich auf der Weide umzuschauen, statt nur rumzuhängen (gut für die Milchleistung)

Zustand der Weiden,

Beeinflussung der Vegetation:

z. B. zurückdrängen von Borstgras durch Weidedruck, also rascher Weidewechsel, aber hohe Anzahl Tiere auf die Fläche

Wetterprognose:

z. B. durch Weidewechsel bei nassem Wetter wird eine frische Weide schneller "versaut", Futter verschwendet

Tiergesundheit:

z. B. Bei Schafen Nachtpferch oft wechseln um Parasitendruck zu verringern

Tourismus:

z. B. Die Schafhirtin meidet am Wochenende und in den Ferien die Wanderwege, vor allem wegen der Schutzhunde die dabei sind.

Grossraubtiere:

z. B. Auf Flächen, die beim Auftauchen von Grossraubtieren als Nachtpferche etwas sicherer sind (näher bei der Hütte) Futter zurückbehalten, für den Fall.

Subventionen und Verträge:

Bestimmte Flächen können vertraglich auf eine bestimmte Art von Nutzung oder Nichtnutzung festgelegt sein, wie z. B. Moore.

Es spielt also sehr viel rein, was für die "richtige" Weideführung bedacht werden muss. Bei jeder Tiergattung entstehen andere Fragestellungen.

Ob Milchleistung erzielt werden soll oder nicht macht einen grossen Unterschied. Auf welcher Höhe die Alp gelegen ist und wie sich somit die Vegetation während der Saison entwickelt schafft ganz verschiedene Voraussetzungen.

Das Gespräch mit den 3 erfahrenen Äplern zeigte, dass es sehr lehrreich und unglaublich interessant ist sich auszutauschen (finde ich) und dass es sich ganz sicher immer lohnt beim Antritt einer neuen Alpstelle mit jemand reden zu können, der das Alpgebiet schon gut kennt (Achtung, eher nicht die Bauern) und

dessen Erfahrungen in die eigenen Überlegungen einzubeziehen.

Bei einer Fragestellung übrigens waren sich die Befragten absolut einig:

Wäre es ein Vorteil, eine Weidefläche mit verschiedenen Tierarten, gleichzeitig oder hintereinander, zu beweiden?

Ja, auf jeden Fall! Das ist absolut wünschenswert, um die Weide in einem guten Zustand zu erhalten oder sie zu verbessern.

Z. B. Ziegen auf Kuhweiden, die helfen zu entbuschen. Oder auch schon



Kuhweiden mit Jungvieh nachweiden, damit "sauber" gefressen ist. Oder Schafe, die den Kühen hinterher fressen...

Allerdings, "man muss es bewältigen können, es ist eine Organisationsfrage." meinte Franz. Die Strukturen, auch die der Beiträge seien schwierig...

Seine persönlicher Vorschlag wäre, den Alpen allenfalls zu den Stössen, die sie haben, noch ein paar "Kleinviehstösse" oben drauf zu geben. Das heisst, die bekommen sie nur (und die entsprechenden Beiträge dazu) um sie mit Kleinvieh zu nutzen.

Ach ja, auch noch wichtig!

Laura Helbig ist die neue Beraterin und Lehrerin für Alpwirtschaft am Plantahof.

Sie hat sich der Versammlung kurz vorgestellt.



10 Mit Köcher und Köpfchen: Die pfiffige Idee der Bäuerin Helena Thoma

Auszug aus einem Artikel von Urs Roth für die Ammler Zitig mit freundlicher Genehmigung des Autors

Mit einem pinken Rucksack, der wie ein Köcher funktioniert, revolutioniert Helena Thoma aus Amden ihre Zaunarbeit. Die clevere Erfindung bringt bis zu 100 Steckpfähle auf den Rücken - und ihr am Innovationswettbewerb der Suisse Tier den dritten Platz.

Stark vernäht und schlau durchdacht

Helena bezeichnet sich selbst als praktische Frau, die es gern nicht allzu kompliziert hat. So hat sie schon vor über zehn Jahren ein Hilfsmittel entwickelt, das ihr das Setzen von Pfählen ganz erheblich erleichtert. Und zwar einen Rucksack, der an einen Köcher erinnert, wie ihn die Bogenschützen für ihre Pfeile verwenden. Die "Pfeile" sind für Helena dann die Steckpfähle aus Fiberglas, die sie auf ihrem Rücken mittragen kann und so die Hände frei hat. Mit einem einzigen Handgriff fasst sie den Steckpfahl, wählt die geeignete Stelle und steckt ihn mit dem Fuss in die Erde. Bis zu 100 Steckpfähle bringt sie im 90 cm hohen Sack unter, mehr würden das Gewicht, das sie auf dem

Rücken tragen will, überschreiten. Ausgediente Rucksatzriemen hat sie - mehrfach vernäht - an den "Köcher" montiert. Der robuste Blachenstoff, aus dem Helenas Erfindung ist, sei nicht ganz einfach zu verarbeiten, sagt sie. Bei der Herstellung seien allerlei gute Ideen gefragt gewesen. Beispielsweise als es darum ging, den Boden genug stark zu gestalten.

Vom Prototyp zum preisgekrönten Werkzeug

Auffällig ist die Farbe des Pfahlsacks, den Helena der Ammler Zitig beim Besuch im Eggli präsentiert: Pink. Und zwar aus gutem Grund. Mit ihrer Erfindung hat sie am Innovationswettbewerb von "Suisse Tier" teilgenommen. Und wollte unter anderem auch mit der gewählten Farbe auffallen. Ihr Beitrag hat die Jury überzeugt: Beim bauerlichen Innovationspreis 2025 von Suisse Tier hat sie den dritten Platz erreicht. Chliivihfest 2025 auf der Alp Doro.



Falls jemand sich interessiert einen zu kaufen:

helena.thoma@bluewin.ch

079/412 34 10



12 Aktuelles aus dem Netzwerk Schaf-und Geisshirt*innen

Unser Netzwerk wächst kontinuierlich und es engagieren sich immer mehr Personen im Netzwerk. Dieses Jahr werden wir unter anderem wieder die Praxis- und Fortbildungstage und das "Chliivifest" organisieren.

Wir sind weiterhin im Austausch mit anderen Organisationen wie mit dem österreichischen Netzwerk für Hirt*innen und Senn*innen sowie mit dem Bündner Älpler*innen-Verein. Auch am Älpler*innentreffen der IG - Alp und am Erfahrungsaustausch für Schafhirt*innen am Plantahof waren wir mit dabei.

Das Jahr 2026 ist das UNO - Jahr des Hirtentums und der Weidewirtschaft, der Frauen in der Landwirtschaft und auch der Freiwilligenarbeit.

Wir werden uns in diesem, in "unserem" Jahr weiterhin aktiv für unsere Anliegen und die Vernetzung und den Austausch unter uns Hirt*innen engagieren. Falls ihr euch auch in irgendeiner Weise einbringen wollt, dann meldet euch gerne per Mail bei uns. Wir sind zum Beispiel immer noch auf der Suche nach einer/einem Kreativen, die/der Lust hat, ein LOGO zu gestalten!

Falls ihr schon genauer wisst, zu welchem Thema ihr euch engagieren wollt, könnt ihr euch auch direkt bei der Kontaktperson der jeweiligen Kerngruppe melden (siehe Liste unten). Neue Herdenmitglieder sind herzlich willkommen!

*Medikamenten-
verabreichung
unter Anleitung
einer Tierärztin*



*Handling Schafe
Step by Step*





Praxis- und Fortbildungstage 2025

Ende April letzten Jahres fanden die ersten Praxis- und Fortbildungstage für Schaf- und Geisshirt*innen statt! Rund 15 Teilnehmende, die zum ersten Mal oder mit wenig Alperfahrung eine Hirtenstelle antraten, konnten am Freitag und Samstag in Disentis/Mustér GR mit Hand, Kopf und Herz in die Hirt*innenarbeit einsteigen. Ziegen rufen, Fiebermessen, Klauenverband anlegen, Schafe kehren, Zäune aufstellen, gemeinsam mit der Tierärztin die erste Spritze setzen und vieles mehr. Am Sonntag, dem Fortbildungstag, nahmen rund 20 Hirt*innen teil: Wir lernten Möglichkeiten und Grenzen des Not-Schienens bei Beinbrüchen bei Schafen und Geissen kennen und hörten Spannendes zur Hunde-Nothilfe. Es waren drei Tage voller spannender Inputs von Hirt*innen und Praktiker*innen für Hirt*innen - ein wertvoller Austausch!

14 Chliivihfest 2025 auf der Alp Doro (Kleinviehfest)

Dass es sich nicht um ein Weinfest handelt, wurde an diesem Wochenende schnell klar, als man den angeregten Gesprächen der Hirt*innen lauschte. Am letzten Oktoberwochenende trafen sich 15 Schaf- und Geissenhirt*innen aus dem Berner Oberland, Graubünden, Tessin und Wallis auf der Alp Doro im Tessin, um gemeinsam die Alpsaison ausklingen zu lassen. Neben feiner Pizza aus dem Holzofen, chlii Wii und einem gemütlichen Sonntagsfrühstück gab es (fast) nur ein Thema: ALP

- wie war dein Sommer? Wer sucht Mitälpler*innen fürs nächste Jahr? Was machst du im Winter?

Für alle, die es noch nicht kennen, das Chliivihfest ist ein Fest für Schaf- und Geissenhirt*innen, um am Ende der Saison zusammenzukommen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Jedes Jahr soll es auf einer anderen Alp stattfinden. Meldet euch gern, wenn ihr das Fest nächsten Herbst auf eurer Alp organisieren möchtet.



Pizzateig und ...



... und Pizzaioli sind startklar.

Treffen am Rosenhof Januar 2026

Das "Aktiventreffen" am Rosenhof ist die jährliche Sitzung der Hirt*innen (zirka 12 Personen) die sich aktiv im Netzwerk engagieren. Es war eine interessante und sehr produktive Sitzung. Zu diesem Treffen sind alle, die sich aktiv engagieren, herzlich eingeladen!

Aus- und Weiterbildung

Die Kerngruppe Aus-und Fortbildung organisiert unter Anderem die Praxis-und Fortbildungstage.

In den Praxistagen können Personen mit noch wenig Alperfahrung praktisches Wissen sammeln.

In Kleingruppen können Sachen wie Schafe fangen und kehren, Geissen melken, erste Hilfe für Tiere, zäunen und vieles mehr erlernt und geübt werden.

Geissen-Gruppe

Erfreuliches aus dem Geissenstall: Wir haben die Geissen-Gruppe anlässlich unserer Jahressitzung neu lanciert. Nebst der Mitarbeit bei den Praxis- und Fortbildungstagen konkretisiert sich die Idee eines Geisshirt*innen-Handbüchleins. Wenn ihr euch in der Geissen-Gruppe

Am Fortbildungstag geben Hirt*innen ihr Wissen zu einem spezifischen Thema weiter z.b. körperliche und psychische Gesundheit für Hirt*innen.

Alle Referent*innen sind erfahrene Hirt*innen. Unterstützt werden sie von zwei Tierärzten.

Kontakt:

Doris,

kontakt@schafgeisshirtinnen.ch

aktiv einbringen wollt bzw. ein Geissen-Projekt im Hirtenrucksack mit euch herumtragt, meldet euch direkt bei Tabea.

Kontakt:

Tabea,

tabeabaumgartner@hotmail.com

Hunde-Gruppe

Die Kerngruppe Hunde beschäftigt sich momentan hauptsächlich mit zwei Themen: Zum Einen die leidige Problematik, dass es für Hütehunde keine richtigen Versicherungen

gibt. Die Gruppe sammelt dazu Informationen von Hirt*innen und Hundehalter*innen und ist in Kontakt mit verschiedenen Versicherungen, um eine Lösung zu finden.

Zum Anderen steht das neue Hundegesetz im Wallis im Fokus der Kerngruppe Hunde, denn Hirt*innen, die im Wallis mit Hüte- oder mit Herdenschutzhunden (HSH) arbeiten, z.B. während der Sömmerung, werden vom neuen Hundegesetz tangiert. Während der Gesetzesentwurf die

HSH speziell behandelt und sie von der Steuerpflicht befreit, enthält der Text keine Bestimmungen zu Hütehunden.

Kontakt:

*Maya & Silvana,
silvana200oschnyder@gmail.com
maya.brehm@gmail.com*

Ausstellung

Kunstprojekt zur Sichtbarmachung der Arbeit von Schaf- und Ziegenhirt*innen

eine Wanderausstellung anlässlich des internationalen Jahres des Hirtentums und der Weidewirtschaft.

In Zusammenarbeit mit dem österreichischem Netzwerk für Hirt*innen und Senner*innen (www.auffi-netzwerk.at) entsteht

Kontakt:

*Toni,
kontakt@hirtkunst.com*

Anstellung und Löhne

Der Bündner ÄlplerInnen-Verein BÄV (www.aelplerinnenverein.ch) hat uns um Mithilfe bei der Ausarbeitung der Richtlöhne für Schaf- und Ziegenhirt*innen angefragt. Dieser Anfrage kommen wir gerne nach. Dazu möchten wir zuerst Informationen sammeln, um die aktuelle Situation auf Schaf- und

Geissalpen einschätzen zu können. Es ist eine Umfrage in Ausarbeitung, die über den Chat geteilt wird. Später werden wir zusammen mit dem BÄV die Richtlöhne für Kleinviehhirt*innen ausarbeiten.

Kontakt:

*Doris & Karin,
kontakt@schafgeisshirtinnen.ch*

Regionalgruppen

Neu sind Regionalgruppen am Entstehen, insbesondere für das Berner Oberland und das Wallis. Falls ihr in einer dieser Regionen Zalp geht und Lust habt euch zu vernetzen, meldet euch gerne.

Kontakt:

Karin & Maya, karin.woodtli@gmx.ch | maya.brehm@gmail.com

Wir wünschen euch allen ein gutes Jahr des Hirtentums, mit einem erholsamen Winter und natürlich einem guten Alpsommer mit gesunden Tieren und fitten Knien. Und wir freuen uns darauf, euch bei dem einen oder anderen Anlass im 2026 wieder zu sehen!

Liste der Kontaktpersonen der Kerngruppen und Verantwortungsbereiche

Ausbildung und Fortbildung

Silvana <control-0000> Doris: kontakt@schafgeisshirtinnen.ch

Geissen

Tabea: tabeabaumgartner@hotmail.com

Hunde

Silvana & Maya: silvanazoooschnyder@gmail.com | maya.brehm@gmail.com

Ausstellung

Toni: kontakt@hirtkunst.com

Regionalgruppe BEO und Wallis

Karin & Maya: karin.woodtli@gmx.ch | maya.brehm@gmail.com

Anstellung und Löhne

Doris, Karin: kontakt@schafgeisshirtinnen.ch

Signal Chat

Doris: kontakt@schafgeisshirtinnen.ch

Newsletter und Mailinglist

Toni: kontakt@schafgeisshirtinnen.ch

*Liebe Grösse
von eurem Schaf-
und Geisshirtinnen
Netzwerk!*

18 Vom Hirten und Sennen

Anna Fuchs und Maria Naynar

*Vor etwa zwei Jahren hat sich in Österreich das Auffi! - Netzwerk gegründet, das Hirt*innen und Senner*innen zusammenschließt. Wir organisieren regelmäßige Treffen, Fortbildungen oder Feste.*

Unser Auf- und Umtrieb

"Wir" waren vorerst vier Freundinnen, die sich nach vielen erfolgreichen Almsommern in der Schweiz wieder mit der uns oft gestellten Frage auseinandersetzten: "Warum geht ihr in der Schweiz auf die Alm, wenn es in Österreich doch auch so schöne Alpen gibt?". Die Schweiz lockte uns über viele Jahre mit ihrem besseren Richtlohn, ihren vielfältigen Sennalpen, ihrem lebendigen Austausch zwischen Äpler*innen, ihrer aktiven Stellenbörse und praktischen Handbüchern. Gleichzeitig sind unsere Lebensmittelpunkte in Österreich, Grenzüberschreitungen steuer- und versicherungstechnisch mühsam und unsere Familien und österreichischen Freundschaften während des Alpsommers sowie unsere Schweizer Freundschaften im Winter weit weg. Dieser Spagat erfordert zeitweise viel Energie. Außerdem brauchen uns die knapp 8000 Österreichischen Alpen: qualifiziertes Almpersonal ist auch hierzulande gesucht.

Also haben wir beschlossen, selber das aufzubauen, was wir brauchen, um gut in Österreich arbeiten zu können: Kontakt zu anderen Äpler*innen mit denen wir uns regelmäßig austauschen, Feste feiern, uns für unseren Beruf stark machen und Fortbildungen organisieren. Zwei Jahre und ein paar Vernetzungstreffen später sind wir eine stetig wachsende, bunte Herde von erfahrenen Hirt*innen und flotten Senner*innen geworden, die im Sommer mit Ziegen, Schafen, Kühen, Hunden und den Händen im Käsekessel auf Alpen arbeiten. Als Netzwerk verankert in der Österreichischen Klein- und Bergbauer*innen Vereinigung (ÖBV) sind wir Teil der weltweiten Bewegung "La Via Campesina", die noch viele weitere in der Weidewirtschaft tätige Menschen einschließt und unsere Herde somit noch viel bunter und größer macht.

Auffi!

Auffi!

Unser Name ist Programm: Mindestens ein Drittel des Jahres zieht es uns auffi auf den Berg. Was aber selten mit uns gemeinsam ins Tal owi kommt, ist ein realistisches Bild unseres Berufs fernab vom Alpenkitsch und Heidi-klikschees. Wir sehen unseren Beruf als ein Handwerk, das viel Wissen und Erfahrung braucht. Almarbeit wird jedoch meist romantisiert oder übersehen - ihre fachliche, körperliche und soziale Dimension bleibt oftmals unsichtbar. Genau hier setzt Auffi! an. Wir wollen zeigen, wie Hirt*innen- und Senner*innenarbeit tatsächlich aussieht, wofür wir stehen und was es braucht, um diesen Beruf so zu gestalten, dass wir ihn auch langfristig ausüben können.

Wir sind gerne in Bewegung, darum ist auch schon viel passiert.

Sichtbarkeit & Öffentlichkeit:

Über unsere Website, Radiosendungen, Artikel, Trailer und Kurzfilme machen wir unseren Arbeitsalltag sichtbar und beteiligen uns an der öffentlichen Diskussion zu unserem Beruf.

Austausch & Gemeinschaft:

Vernetzungstreffen, Almbazugsfeste, gemeinsame Wanderungen, Kurse und eine Chatgruppe schaffen Räume für Erfahrungsaustausch und Zusammenhalt - über alle Bundesländer verteilt und auch über Landesgrenzen hinweg.

Bildung & politische Arbeit:

selbstorganisierte Workshops, Kurse und Weiterbildungen vertiefen fachliche Themen und greifen strukturelle Fragen wie Ausbildung, Arbeitsbedingungen und Anerkennung unseres Berufs und unserer Fachkompetenz auf.

Und das beste an der Sache: Das alles macht uns richtig viel Spaß!

Mit allen Sinnen gehen wir weiter

Mit unserer Arbeit wollen wir in Österreich die Almluft riechbar, die verschiedenen Dimensionen unseres Berufs sichtbar und Stimmen direkt von der Alm hörbar machen. Außerdem will unsere Herde noch weiterwachsen: Wir freuen uns über weiße oder schwarze Schafe, fleckiges Rindvieh und bunte Edelziegen, die sich in Österreich mit uns vernetzen, austauschen und engagieren wollen.

Gedanken für Alp-Neulinge (und Alp-Veteranen mit Gesundheitsschäden durch Workoholik-Naturell, Abgrenzungsproblemen und Älplerinnen, die sich für unersetzbar halten)...

Ich sitze schon seit Längerem an diesem Artikel und fand ihn bisher selber etwas dröge, deswegen peppe ich ihn nun mit meinen persönlichen Erfahrungen auf. In meinen eigenen (vielen) Alpsommern hat mich immer das Gefühl angetrieben, dass es ohne mich nicht geht, ich sozusagen unersetzbar bin. Das hat mich immer wieder dazu gebracht, über meine eigenen Grenzen zu gehen. Einerseits war das ein gutes Gefühl, zu erleben, dass ich weit mehr schaffe, als ich gedacht habe, eine Grenzerfahrung kann ja total erhebend sein und ordentlich Endorphine ausschütten (das sind die Dinger im Hirn, die dich glücklich machen). Andererseits habe ich immer mal wieder Alpunfälle gehabt - bei denen ich die Alp nicht verlassen habe sondern meine Mitäpler und ich dann Ersatz besorgt haben. Da ich mir ja unersetzlich vorkam, bin ich jeweils oben geblieben, habe Schlauheiten von mir gegeben und natürlich im Rahmen meiner Möglichkeiten weiter mit angepackt - frei nach dem Motto "nur die Harten kommen in den Garten".

Aus eigener Erfahrung denke ich also, sich für unersetzbar zu halten, ist eine Haltung, die auf Dauer extrem die Gesundheit belastet und diese Haltung habe ich bei vielen Älplern und Älplerinnen beobachtet. Eben ist mir dieses Wort nicht eingefallen (unersetzbar) und so googelte ich: "wie heisst es, wenn ich denke, ohne mich geht es nicht". Daraufhin spuckte meine Suchmaschine keine einzige Definition aus, sondern lauter Einträge zu Suizid und Depressionen. Dies fand ich wirklich spannend und möchte es mit dir teilen. Und nun zum drögen Teil :-)

Grundsätzlich sorgt man auf der Alp natürlich auf dieselbe Art für seine Gesundheit wie im Tal. Da aber ein Alpsommer in seinen Extremen wie ein Brennglas wirkt, fallen Nachlässigkeiten dort besonders auf. Auf der Alp, in diesem zeitlich und örtlich begrenzten und sozial eingeschränkten Lebensraum - von Alleinsein oder wenig zwischenmenschlichen Kontakten bis hin zu nervigem oder zu viel Besuch der Mitäpler - kann man den eigenen schwierigen Themen

kaum ausweichen. Etwas, das in der Komfortzone des normalen Tal-Alltags kein Problem ist, kann im Mikrokosmos Alp zu einer ausgewachsenen Katastrophe mutieren. Vielleicht bist du im Tal gelinde genervt von deinem hyper-kommunikativen Arbeitskollegen und genießt nach Feierabend deine wohlverdiente Ruhe. Auf der Alp siehst du diesen Typen schon vorm ersten Kaffee, vielleicht teilt ihr das Zimmer und er quatscht auch noch, wenn schon das Licht gelöscht ist und plötzlich hältst du es nicht mehr aus.

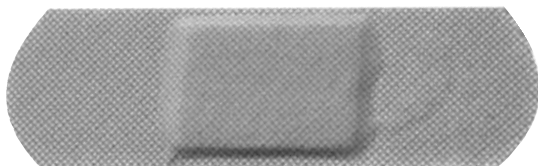
Oder deine perfektionistische Mitalplerin nörgelt ständig an dir rum, so dass du vor lauter Stress Fehler machst, die dir normalerweise nicht passieren würden. Oder du wirst dünnhäutig und empfindlich, weil du seit Wochen keinen freien Tag hattest und zu wenig Schlaf bekommst. Oder, oder, oder... alles was im normalen Alltag ein bisschen anstrengend ist, wird auf der Alp plötzlich extrem stressig und nervig. Das gibt einem Alpsommer generell einen starken Selbstentwicklungs-Aspekt.

Da das sowieso so ist, kannst du dich auch gleich entsprechend darauf vorbereiten: gute Vorbereitung und ein Bewusstsein über die eigenen

Verhaltensmuster ist der Gesundheit mit Sicherheit förderlich.

Das beinhaltet, vor Alpbeginn (oder Vertragsunterzeichnung) Arbeitszeiten und Erwartungen von den Arbeitgebern zu klären. Als Hirt solltest du dir verschiedene Fragen beantworten (lassen):

- Gibt es Geburten, bei denen ich helfen muss?
- Wie steht es um tierärztliche Versorgung?
- Gibt es einen Stall, Einfang oder Ähnliches für einfache Tierbehandlungen?
- Wer kommt zum Helfen, wenn die Hirtin oder das Team Unterstützung braucht?
- Werden Extraarbeiten wie Weidepflege oder Gemeinwerk erwartet, wenn ja, sind sie im Lohn inbegriffen oder werden sie gesondert bezahlt?
- Sind auf dieser Alp spezifische Herausforderungen zu erwarten wie z.B. besonders steiles Gelände, besonders viel Laufarbeit?
- Wenn gemolken wird, wie? Handmelken, Melkmaschine, was für ein System?





Auch Senninnen und Zusennen sollten auf jeden Fall klären

- wie ist die Sennerei eingerichtet, wieviel muss man heben, schleppen, wie ist die Höhe der Arbeitsflächen, lässt sich das anpassen auf deine Grösse
- wieviel Milch wird verkäst, wieviel Käse muss man schmieren, wird regelmässig Käse ins Tal transportiert, oder liegt der bis zum Alpende in deinem Käsekeller?
- wie schwer ist ein vollbeladenes Käse Brett, kann ich das überhaupt heben, oder gibt es genug Platz die Bretter weniger voll zu laden?

Zur Bewusstwerdung deiner Verhaltensmuster kannst du dir folgenden fragen beantworten:

- Halte ich mich für unersetzbar?
- Ist es für mich existenziell wichtig, gebraucht zu werden?
- Habe ich Probleme damit, nein zu sagen?
- Halse ich mir gern zu viel auf?
- Vergesse ich, Pausen zu machen?

Wenn du diese Fragen alle mit JA beantwortest, kann es sein, dass du auf Dauer ausbrennst und zusammenbrichst.

Es empfiehlt sich wirklich, als Älplerin seine Grenzen zu kennen und sich auf körperliche Belastungen vorzubereiten (z.B. beizeiten Melken zu lernen/üben, um Sehnenscheidenentzündungen oder Carpal-tunnelsyndrom vorzubeugen), sich den Arbeitsbereich gut einrichten und überhaupt klar zu haben, was man braucht um gesund zu sein, z. B.:

- ausreichende Ruhe, Schlaf und Pausen
- richtige Ernährung (wer ist Zuständig fürs Kochen, Einkauf und Haushalt)
- richtige Kleidung (Regensachen, gute Schuhe)
- Sennerei: verträgliche Putzmittel, ...
- Schutzkleidung, Handschuhe (draussen, drinnen, Schuhe, Melken Stahlkappen)
- Holzen: Schnitzschutzhosen, Helm, Gehörschutz, Schutzbrille
- Arbeiten im Marathon Modus: nicht alle Kraft verbrauchen, immer etwas Reserve für Notfälle übrig lassen

- falls du regelmässig Meditkamente brauchst, sicherstellen, dass du genug dabei hast, auch für Notfälle und falls die Alpzeit etwas länger geht als gedacht
- für dein soziales Wohlergehen sorgen: Mit Menschen auf die Alp gehen, die du magst und zumindest ein bisschen kennst

Wenn du trotz aller guten Vorbereitung trotzdem überfordert bist oder schwächelst, sag rechtzeitig dem Team oder dem Alpmeister Bescheid und organisiere dir Unterstützung. Niemand hat etwas davon, wenn du vollständig ausfällst, weil du einen Unfall hast, krank wirst oder aus Überforderung das Handtuch schmeisst.



24 Immer wieder unterschätzt wird das soziale Wohlbefinden auf der Alp. Meine Erfahrung als langjährige Alpofon-Betreuerin ist, dass neben Unfall und Krankheit die häufigste Ursache dafür ist, die Alp abzubrechen, dass das Team sich entzweit oder jemand psychische Probleme bekommt. Also wenn du allein zur Alp gehst, stelle sicher, dass du gut allein sein kannst oder lade dir genug Besuch ein. Wenn du im Team zur Alp gehst, such dir am besten Mitalpler, denen du vertraust, mit denen du gut reden kannst, die dich nicht vorher schon nerven und mit denen du voraussichtlich keine Machtspielchen spielen musst.

Wenn du in deinem normalen Alltag oft Schwierigkeiten mit Menschen hast, ist es wahrscheinlich, dass das auf der Alp auch passiert.(1)

(1) Wenn du Unterstützung dabei suchst, deine ungesunden Verhaltensmuster loszuwerden, melde dich gern bei mir für eine Alcelsa-Begleitung. Ich begleite physisch in Chur, Bern und Obersaxen und telefonisch in alle Länder.

Infos und Termine: www.alcelsa-schweiz.ch oder +41 (0) 79 216 90 98

Gleichzeitig ist Alp ja auch so eine tolle Gelegenheit, sich mal ganz anders als sonst zu erleben und ungelebte Seiten an sich auszuprobieren. Und in stimmiger Gesellschaft, gut eingerichtet und vorbereitet, kann es auch deine Gesundheit und Fitness sehr stärken und wie eine Schönheitsfarm wirken. Ich jedenfalls bin (auch) jedes Mal in ein lebendiges kraftvolles Körpergefühl gekommen, und erfüllt, genährt und strahlend ins restliche Leben zurück gekehrt.



Wissen Sie noch, was eine Schürze ist? Die Jüngeren - so um die 30 - vermutlich nicht mehr. Früher war die Schürze das "Überkleid" unserer Grossmütter. Sie schützte das eigentliche Kleid und hatte es wirklich in sich: Unsere Vorfahren besaßen nur wenige Kleidungsstücke, und die Schürze war viel einfacher zu waschen und zu bügeln als alle anderen Kleider.

Für Mädchen waren die Schürzen-taschen eine praktische Aufbewahrung für Dinge wie Gummitwist oder Taschentücher. Die Mütter hingegen nutzten die Schürze auf unzählige Arten: Sie trugen darin Eier aus dem Hühnerstall, schleppten Holz für den Ofen, holten Rüben aus dem Keller oder sammelten Äpfel auf der Wiese. In der Küche diente sie als Topflappen für heisse Pfannen. Man wischte sich damit den Schweiß von der Stirn, trocknete Hände - und manchmal auch Kindertränen. Sogar zum Abstauben war sie gut. Welches Kleidungsstück kann das heute noch?

Das DWDS beschreibt Schürze/Schurz als: "Kurzes um die Hüfte getragenes Kleidungsstück, kurze Schürze für die Männer". Und weiter: "Kleidungsstück,

das nur den Vorderteil des Unterleibs deckt, den Unterleib der geharnischten Reiter deckender Teil der Rüstung". Das Wort Schurz, im 8. Jh. noch *scurz*, ist eine Lautveränderung von "kurz" und war offenbar ursprünglich den Männern vorenthalten. Im 17. Jh. beschreibt man die Schürze dann als "zum Schutz der Kleidung getragenes Kleidungsstück". Wann genau Frauen die Schürze für sich entdeckten ist unklar, doch bereits im 15. Jahrhundert tauchte sie als dekoratives Element in der Frauenkleidung auf, etwa in vielen Landestrachten. Und auch heute tragen zahlreiche Berufsgruppen Schürzen in irgendeiner Form: Käser, Schmiede, Gärtner, Metzger, Köche - und sogar Ärzte schützen damit ihre Kleidung.

Interessant ist: Das heute so beliebte Shirt hat sprachlich die gleiche Wurzel wie die Schürze. Aus Schürze wurde im Altenglischen "*scyrte*" und im Mittelenglischen "*schirte*", - wiederum mit der Bedeutung. Das Shirt war im späten 19. Jh. ein beliebtes Unterhemd. Man kann dieses einfach geschnittene Kleidungsstück jedoch bis ins alte Ägypten zurückverfolgen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts empfahl man Frauen, aus



hygienischen Gründen und zum Schutz vor Erkältungen Shirts anstelle von Korsetts zu tragen. Aus diesem Shirt entwickelte sich das T-Shirt. Meist nimmt man an, dass es seinen Namen von seiner T-förmigen Form hat. Es gibt aber auch andere Theorien: So sollen Bediente in England um 1900 zur Tea-Time ein kurzärmeliges "Tea-Shirt" getragen haben, um sich die Hemdsärmel nicht mit Tee zu bekleckern. Und Matrosen in Deutschland, England und den USA trugen während des 1. und 2. Weltkriegs die sogenannten "Taket-Shirts" aus Baumwolle - kurz T-Shirts.

Im Zweiten Weltkrieg stattete die US-Armee ihre Soldaten mit weissen, kurzärmeligen Baumwoll-T-Shirts aus. Bilder aus Kriegs- und Nachkriegszeiten zeigen Soldaten in ihren T-Shirts, was dazu beigetragen hat, die Assoziation des Kleidungsstücks mit männlichem Heldentum zu

popularisieren. "Du musst kein Soldat sein, um dein eigenes persönliches T-Shirt zu haben", verkündete die Firma Sears 1941. Als dann auch noch die aufstrebenden Hollywood Schauspieler wie Montgomery Clift 1951, Marlon Brando 1953 und vor allem James Dean 1955 sich in den T-Shirts zeigten, wurde es endgültig als eigenständiges Kleidungsstück anerkannt. Allerdings zunächst nur in der Freizeit, den Weg zur akzeptierten Bürokleidung dauerte noch weitere 60 Jahre.

Und heute? Heute höre ich von vielen Menschen denselben Satz über das T-Shirt, den Grossmütter früher über die Schürze sagten: "Es ist leicht zu waschen und zu bügeln".

Quellen: DWDS, Wikipedia, store-four.de, vogue.de



Stephan Ryffel, Hofkäserei Heggelbach

Eines Tages verriet er mir,
warum er weder Schafs-
noch Kuhmilch, sondern
ausschliesslich Ziegenmilch
trinkt.

**SCHAFE SIND
GEHORSAM,**

sagte er.

**UND KÜHE
SIND GLEICH-
GÜLTIG,**

fügte er hinzu und erklärte
mir, wie die Milch den Cha-
rakter ihrer Trinker verändert.
Schafe halten ihre Köpfe
immer tief und nehmen be-
scheiden nur das, was man
ihnen erlaubt. Salim jedoch
trinkt Ziegenmilch, weil die-
se Teufelstöchter aufmüpfig

Dies las ich in einem Buch eines Tags im
vergangenen Winter.





sind und immer das nehmen, was sie wollen. Nicht selten stehen sie sogar senkrecht auf den Hinterbeinen und fressen die Rosen der Gärten und Hecken, an denen sie vorübergehen.

DIE MILCH DIESER ZIEGEN SCHMECKT NICHT NUR NACH ROSEN- BLÄTTERN, SONDERN SIE MACHT AUCH MUTIG

Es ist so schön, dass ichs mit Euch teilen will.

→

Der Milchtrinker Salim lebt in Damaskus in Syrien und der das aufschrieb ist Rafik Schami, der auch dort lebte, bis er 1971 als junger Mann das Land verlassen musste und nach Deutschland kam.

"Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick", heisst besagtes Buch. Ich möchte es Euch empfehlen. Es ist schön und wertvoll. Rafik Schami schreibt über die Kultur seiner Heimat und die Kultur in die er sich in Deutschland hineinlebt und über Flucht und Exil. Dank ihm bekommen wir die Möglichkeit uns ein Bisschen hineinfühlen zu können was das bedeutet, wie sich das anfühlt. Das scheint mir so wichtig!

gelesen von Kristin Stroebel

Rafik Schami, Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick

© 2006/2026 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Das Taschenbuch erscheint am 19.05.2026 in neuer Auflage.



Felsengalerie und Bogenstaumauer

Sigi Teichert

Wir treffen uns im Gasthaus Roflaschlucht südlich von Andeer. Hier scheint die Zeit langsamer zu laufen als anderswo. Durch die gemütliche Gaststube gelangen wir zuerst in ein original erhaltenes altes Zimmer, das nun als Museum dient und dahinter eröffnet sich der Weg zur Felsengalerie zum Wasserfall.

Sieben Jahre hämmerte und bohrte die Familie Pitschen-Melchior im Fels, bis sie den Durchbruch zum Wasserfall erreichte. Hier nun die Geschichte dazu.

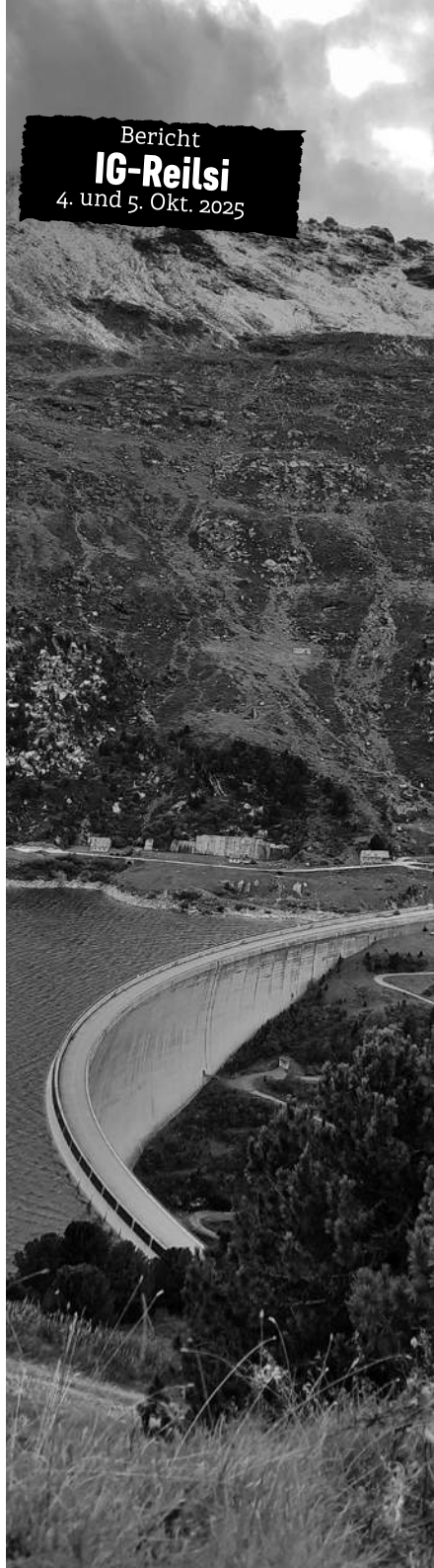
Die Straße am Gasthaus vorbei war über Jahrhunderte die einzige Möglichkeit in dieser Gegend, um die Alpen zu überqueren und folglich war das Gasthaus gut besucht.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Gotthard Eisenbahn eröffnet und die Reisenden blieben aus. Die Familie wanderte nach Amerika aus. Dort konnten sie aber nicht richtig Fuß fassen.

Inspiziert durch eine Reise zu den Niagara-Fällen, die von vielen Leuten besucht wurden, erinnerte sich Christan Pitschen-Melchior an den Wasserfall am Hinterrhein hinter ihrem Gasthaus, der bis dahin nur zu hören war.

Sie kehrten zurück in die Schweiz und von 1907-1914 schlugen sie mit Handbohrer, Hammer und 8000 Sprengladungen eine Felsengalerie in den Fels über die man bequem zum Wasserfall gelangt.

Bericht
IG-Reils
4. und 5. Okt. 2025





Wir gehen durch die Felsengalerie, das Wasser tropft in den Nacken und der Wasserfall stürzt ohrenbetäubend herab.

Ausserdem erfahren wir, daß es eine Webstube gibt und die in Handarbeit hergestellten Geschirrtücher kann man im Gasthaus erwerben.

Nach einer Stärkung im Gasthaus geht es mit dem Postauto weiter ins Avers.

Wir wandern von Campsut-Cröt zum Lago di Lei, einem knapp 200 Millionen m³ fassenden Stausee. Dieser wird nach Norden von einer 600 m breiten Bogenstaumauer gehalten, über welche wir zu unserem Nachtquartier Restaurant Baita del Capriolo auf italienischer Seite gelangen. Italienische Küche vom Feinsten, fünf Gänge und es bleiben keine Wünsche übrig.

Am Sonntag Vormittag erhalten wir eine Führung in der Staumauer. Beim

Blick auf die Landkarte fällt auf, daß der Lago di Lei auf italienischem Gebiet liegt, nur die Staumauer ist wie mit dem Lineal ausgeschnitten und gehört zur Schweiz. Eine erstaunliche Kooperation der beiden Länder. Die Schweizer wollten eine Mauer bauen und ein Kraftwerk betreiben, fanden aber bei der eigenen Bevölkerung kein Einverständnis, Land für den See zu geben. Im angrenzenden italienischen Valle di Lei schon. So bekamen die Schweizer einen Zipfel vom italienischen Boden um darauf Ihre Mauer zu errichten - gebaut von italienischen Arbeitern - gaben dafür an anderer Stelle ein Stück Land an die Italiener ab, setzten mit dem Stausee das italienische Tal unter Wasser um daraus in den Kraftwerken Ferrera, Bärenburg und Sils, allesamt in der Schweiz, Energie zu gewinnen.

Um die Mauer von 1956-1963 zu bauen, wurden zwei 15 km lange Seilbahnen von Campodolcino in Italien errichtet: eine für das Personal (Belegschaft



von 3390 fast ausschließlich italienischen Arbeitern) und eine für das Material. Die gesamte Infrastruktur wie Straßen, Seilbahnen, Steinbruch, Zufahrtstunnel und Unterbringung für die Belegschaft mußten zuvor erstellt werden.

Betrieben werden die Anlagen von der Kraftwerke Hinterrhein AG (9 Aktionäre) mit einer Leistung von ca. 1500 GWh im Jahresmittel. Dies entspricht der Versorgung von 350.000 Haushalten. Ein langjähriger Mitarbeiter der KHR führt uns in die Mauer und kommt dafür extra an seinem letzten Urlaubstag ins Valle di Lei.

Uns Älpler interessiert, was mit den ehemaligen Alpen im Valle di Lei passiert ist. Die meisten der Alpbetreiber wählten eine finanzielle Entschädigung statt eines neuen Weidegebietes. Die ehemaligen Alpen sind nun am Grund des Stausees.

Das Wasser des Stausees kommt zu 1/3 vom natürlichen Einzugsgebiet des Sees auf italienischem Gebiet, 2/3 werden von den Schweizer Tälern Avers, Madris und Niemet zugeleitet oder von der Zentrale Ferrera hochgepumpt. Laut den Betreibern wird jeder Tropfen Wasser auf dem Weg nach unten dreimal zur Energieerzeugung genutzt (in drei Kraftwerken). Die gesamte Anlage besteht aus den Stauseen Valle di Lei und Sufers, sowie den Ausgleichsbecken Preda, Ferrera und Bärenburg sowie den drei erwähnten Kraftwerken. Die Zentrale ist in Sils. Ende September wird jeweils der höchste Wasserstand im Lago di Lei erreicht mit 1931 m ü. M., Ende April der tiefste Seestand (max. bis 1830 m.ü.M.).

Zurück in die Mauer. Sie ist durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Lange Gänge, die mit dem Fahrrad zurück gelegt werden,



Treppen, Schächte,
Fahrstühle. Es
werden regelmäßige
Messungen von
Temperatur,
Feuchtigkeit
und Kontrollen
im Lotschacht
vorgenommen. Die
Mauer mit ihren 138
m Höhe kann sich 2
cm bewegen. Es ist
ein faszinierender
Einblick in diese
beeindruckende
Ingenieursleistung.

Zurück im grellen Ta-
geslicht machen wir
uns auf den Rückweg
zur Roflaschlucht.

Vielen Dank Kristin
für dieses kurzwei-
lige Wochenende
und die gute Zeit mit
euch!

Gattung/ Aussehen/ Besondere Eigenschaften

Der Wolf gehört zu den Raubtieren (Carnivora), genauer zu der Unterordnung der Hundartigen (Canifomia). Raubtiere verfügen über einen äusserst beweglichen Körper und sind darauf ausgerichtet, andere Tiere zu erbeuten und zu fressen. Ein besonderes Merkmal aller Raubtiere ist das Gebiss mit den Reisszähnen (vierter oberer Vorbackenzahn und erster unterer Backenzahn) und den verlängerten Eckzähnen. Aufgrund des Kieferbaus (Auf- und Abwärtsbewegungen möglich, hingegen mahlendes Kauen nicht) wird die Beute eher verschlungen als vorrangig zerkleinert. Daher leitet sich auch der wissenschaftliche Name der Ordnung der Raubtiere ab: lateinisch "caro" (Fleisch) und "vorare" (verschlingen). Der hierzulande vorkommende Grauwolf (*Canis lupus Linnaeus*) hat ein graues Fell mit beige, rötlichem oder braunem Einschlag an den Flanken. Auf dem Rücken hat er meistens einen dunklen Sattelfleck. Der Kopf ist breit mit einem hellen Bereich um die Schnauze. Die Ohren sind verhältnismässig klein, dreieckig und abgerundet. Der Schwanz reicht bis zum Sprunggelenk und ist buschig

mit schwarzer Spitze. Im Sommer, wenn das Fell weniger dicht ist, wirkt der langbeinige Wolf, der eine Schulterhöhe von bis zu 70cm und ein Gewicht von 40 kg erreichen kann fast schlaksig. Fähen (weiblich) bleiben etwas kleiner als die Rüden (männlich). Der Wolf ist ein sogenannter Zehengänger (V4H4), er tritt nur mit den Zehen und den Mittelfussballen auf. Die Zehe 1 ist verkümmert und wird oft auch Wolfskrallen genannt. Die kräftigen Vorderfüsse sind etwas grösser als die Hinterfüsse. Sein typischer Gang ist der geschnürte federnde Trab. Wenn mehrere Wölfe unterwegs sind, ist dennoch oft nur eine einzige Fährte zu erkennen. Um Energie zu sparen treten die hinterherlaufenden Wölfe genau in die gleiche Spur der vorderen.

Der Geruchssinn eines Wolfes ist hundertmal empfindlicher als der vom Mensch. Auch sein Gehör ist extrem gut ausgebildet. Ein Wolf kann unter günstigen Voraussetzungen das Heulen eines Artgenossen bis in 10km Entfernung hören. Für das Heulen ist der Wolf bekannt. Dennoch stehen Forscher*innen immer noch vor vielen



ungeklärten Fragen, aber klar ist, das Heulen dient der Kommunikation. Um Revieransprüche zu klären, um das eigene Rudel wieder zusammenzuführen, um sich vor Gefahren zu warnen. Neueste Erkenntnisse zeigen auch, dass Tieren, die das Rudel verliessen und der Gruppe sehr nahe standen, besonders lange und laut nachgeheult wird. Die Wissenschaftler*Innen vermuten, dass die Tiere im sozialen Kon-

Jagdverhalten

Der Wolf ist ein Hetzjäger, ein Opportunist und bei der Wahl seiner Beute sehr anpassungsfähig. Seine Hauptnahrung sind grössere Huftiere (Rehe, Rotwild).

takt ihre Laute einsetzen, um beispielsweise Sympathien zu bekunden und Kontakte zu halten. Um die Gruppengrösse eines Rudels zu erfassen, heulen Wissenschaftler*Innen unter Anderem auch, mit der Hoffnung eine Antwort zu erhalten. Im dabei aufgezeichneten Sonogramm können sodann einzelne, individuelle Wolfsstimmen identifiziert werden.

Er frisst aber auch Nutztiere, Kleinsäuger und Aas. Durchschnittlich braucht er 3-5 kg Fleisch pro Tag. Durch langjährige Beobachtungen verschiedener

Rudel konnte festgestellt werden, dass sich die Jagdstrategien nach Lebensraum und elterlicher Familienkultur unterscheiden. Allen gemeinsam, ob es sich um eine Hinterhaltstrategie oder offensives Jagen handelt, ist das extrem genaue Beobachten des Beutetieres und die permanente Kommunikation unter den jagenden Wölfen. Trotz der äusserst perfektioniert abgestimmten Techniken misslingen laut Radinger

Sozialverhalten

Das Leben wildlebender Wölfe ist anders als wir oft annehmen von einem harmonischen, spielerischen und liebevollen Umgang untereinander geprägt. (Radinger, E.). Ein Wolfsrudel (in der modernen Freilandwolfsforschung werden die Begriffe "Wolfsrudel" und "Wolfsfamilie" identisch verwendet) besteht aus einem Elternpaar und dessen Nachkommen, Kinder der ersten und teils auch zweiten Generation. Nur manchmal bleiben auch Onkel und Tanten im gleichen Rudel. Die ganze Familie hilft bei der Aufzucht der Jungen mit. Sind die Welpen noch im Bau, so wird die Wolfsmutter vom Wolfsvater oder den älteren Kindern mit Futter versorgt. Ist ein Tier verletzt oder schon alt, kümmert sich auch das ganze Rudel um das schwache Familien-

mitglied, und würgen beispielsweise angedautes Fleisch für diese hervor, was sie sonst nur für Welpen machen. Elli Radinger beschreibt, wie sie einen Wolfsvater beim Spielen und Ringen mit seinen Jungen beobachtet konnte: immer wieder liess er es zu, dass einer der kleinen Wölfe auf ihn springen konnte und ihn in sein Fell biss. Das Leittier warf sich auf den Rücken und der Kleine stand stolz mit dem Schwanz wedelnd auf ihm. Die langjährige Wolfsforscherin bezeichnet dieses Spiel als ein Zeichen der Intelligenz. Dass der Vater so tat, als hätte er den "Kampf" verloren, zeigt, dass er versteht, wie sein Verhalten beim Kind wahrgenommen wird. Weiter geht sie davon aus, dass die Kleinen genauso wussten, dass die "Unterwerfung" bloss gespielt

80 Prozent der Angriffe und die Wölfe bleiben hungrig oder ernähren sich vorübergehend von Mäusen und anderen kleinen Säugetieren. Anders als Katzen, die reine Fleischfresser sind, haben sich die Wölfe extrem gut an ihren Lebensraum angepasst und wurden zu "selektiven fleischfressenden Allesfressern", die auch Fisch, Obst und Gemüse nicht verschmähen.

war, aber sie konnten durch das Spiel erfahren, wie sich das Siegen anfühlt. Jeder Wolf in einem Rudel übernimmt Verantwortung für die anderen, so berührte mich beim Lesen auch folgende Beobachtung: ein Wolfswelpen traute sich nicht, den Fluss zu überqueren. Immer wieder lief es am Ufer auf und ab. Da schwamm die ältere Wolfsschwester zurück, nahm einen Stock ins Maul und lockte den Welpen spielerisch ins Wasser. Sie half ihrem Geschwister mit dem Stock als Hilfsmittel, den Fluss sicher zu überqueren. In langjährigen Beobachtungen konnte festgestellt werden, dass für die Führung eines Wolfsrudels vor allem Erfahrung wichtig ist. Der Zusammenhalt der Tiere wird durch die natürliche Autorität ranghöherer Tiere, die sich um eine friedliche Grundstimmung bemühen, gefördert.

Gestandene Leittiere können durch kleine Gesten wie einem Blickkontakt oder einem Knurren Grenzen setzen und müssen dafür nicht ständig dominant auftreten. (Radinger, E.) Diese neuen Erkenntnisse widerlegen auch die Begrifflichkeit des Alpha, Beta - und Omega-Tieres, die aus der Gehegeforschung kommen. Gegenüber der Beobachtung von Wölfen in Gehegen kann in freier Wildbahn das wirkliche Sozialverhalten der Wölfe beobachtet werden und die neue Terminologie, die von "Leitwölfen" oder einfach nur von "Eltern" spricht, zeugt auch von einem gewandelten Verständnis über das soziale Verhalten dieser bemerkenswerten Tiere, die dem Menschen sehr ähnlich sind. Gerade in dieser vorherrschenden Fürsorgeeigenschaft.



Rückkehr und Verbreitung des Wolfes

Ursprünglich war der Wolf auf der ganzen Nordhalbkugel vertreten, im letzten Jahrhundert allerdings in weiten Teilen Europas und Amerikas fast ausgerottet. Um 1970, also vor ca. 50 Jahren gab es in Europa nur noch vereinzelt Wölfe in Nordwestsibirien, Mittelitalien, Teilen des Baltikums, den Karpaten und den Berggebieten des Balkans. Durch Unterschutzstellung des Wolfes (Berner Konvention zur Erhaltung der europäischen wildlebenden Tiere und Pflanzen, 1979) und der Erholung der Wälder und der wilden Huftierpopulation gelang es dem Wolf, sich wieder anzusiedeln. Seit 1995 wanderten einzelne Wölfe aus der italienisch-

französischen Alpenpopulation in die Schweiz ein, zunächst wurden sie nur im Wallis registriert, später dann auch in Graubünden und im Tessin. Das erste Rudel bildete sich im Calanda-Massiv im Jahr 2012. Seitdem kam es zu gesicherten Sichtungen in sämtlichen Kantonen. Im Monitoringjahr 2025/26 wurden 43 Rudel bestätigt, wovon 11 Rudel im Grenzgebiet zum Ausland leben. Ein Rudel ist definiert als mindestens drei Wölfe oder mindestens ein geschlechtsreifer Wolf mit bestätigtem Nachwuchs. Wenn beide Leittiere bekanntlich tot sind oder im Folgejahr nur noch Einzelwölfe oder ein Paar nachgewiesen werden, gilt das Rudel als aufgelöst.

Quellen:

Radinger, E. (Hrsg.) 2017: *Die Weisheit der Wölfe. Wie sie denken, planen, für einander sorgen - Erstaunliches über das Tier, das dem Menschen am ähnlichsten ist.* Ludwig Verlag, München, ISBN 978-3-453-60512-1

<https://chwolf.org/woelfe-in-der-schweiz/wolfspraesenz/aktuelle-daten>

40 Gründungsversammlung "Lebendige Alpsaison" Kati Schindler

Bericht Gründungsversammlung des Vereins "Lebendige Alpsaison"

Währenddessen ich fleissig mitschreibe, Fakten versuche zu sammeln, nach Handfestem suche in den Ausführungen der Referenten, drückt im Hinterkopf immer wieder der Anspruch, euch etwas möglichst Informatives über die Gründungsversammlung des Vereins "Lebendige Alpsaison" vom 4. Dezember 2025 in Bern zu liefern.

Als die neun Vorstandmitglieder vorn stehen, hebt sich in der letzten Reihe eine Hand und mit der Frage von einem Älpler und zAlp-Schreibling bin ich aus meiner Not gerettet: "Wieviele Alpsommer stehen da vorn bei euch?". Verhaltenes Schweigen, dann das Treten von einem Bein aufs andere bei den neun Menschen, die diesen Verein vertreten und tragen sollen. Unruhe bei den paar Älplerinnen, die auf der anderen Seite auf ihren Stühlen hocken. Von den neun, zum Teil mir bekannten, allesamt sehr engagierten, überzeugenden und überwiegend sympathischen Personen hat eine "zusammengenommen" fünf Alpsommer gemacht und einer als Alpmeister zumindest ab und zu direkt mit dem Alpleben zu tun gehabt. ...

Gegründet wurde der Verein "Lebendige Alpsaison" im Frühling 2025 aufgrund der Aufnahme der Alpsaison ins immaterielle Weltkulturerbe der UNESCO im 2023 (weitere bisherige Auszeichnungen siehe Kasten).

Der Verein setzt sich zum Ziel, mit aktivem Handeln diese Tradition zu bewahren. Die Bedürfnisse der Älplerinnen sollen einbezogen, es soll vernetzt, informiert und ein lebendiger Dialog hergestellt werden zwischen Stadt und Land, Kultur, Landwirtschaft und Tourismus.

Tönt gut und sympathisch, befinden wir zwei "Delegierten" der IG Alp. Uns fehlt das Handfeste. Was genau passiert denn praktisch? Aber der Verein ist gerade ein paar Monate alt, also geben wir ihm eine Chance und treten als IG Alp bei. Mit der Hoffnung, über irgendeinen Weg ein Sprachrohr und offenes Ohr und folglich eventuell eine Umsetzung unserer "Bedürfnisse" zu erfahren.

Finanziell getragen wird der Verein zu einem grossen Teil von Geldern des BAK (Bundesamt für Kultur), Spenden der Kantone, Vereine und Privatpersonen.

Bisher wird das budgetierte Spendengeld umfassend in die Organisation des Vereins fliessen. Für uns Älplerinnen tönt das noch nicht gerade überzeugend und wegweisend für aktive Handlungen. Allerdings setzt Peter Kuchler, an dem Nachmittag gewählter Präsident des Vereins und ehemaliger Direktor des Plantahofs, die Messlatte augenzwinkernd sehr hoch, indem er die Gönnerschaft des Vereins auf die Grösse der REGA bringen will. Mit so vielen Millionen Franken könnten dann tatsächlich den Älplerinnen Richtlöhne gezahlt und sogenannte "unrentable" Alpen erhalten werden. Traumhaft. Hier mein Augenzwinkern, weiss ich doch, dass es um die Bewahrung der Tradition an sich und nicht um direkte Finanzspritzen geht.

Zurück zur Versammlung, welche dann doch auch noch traumhafte Überraschungen zu bieten hatte: der sich selbst als "ketzerisch fragend" bezeichnende Älpler hilft der ein wenig betroffenen Vorstandsrunde sehr geistesgegenwärtig aus der Patsche und schlägt vor, ein weiteres Vorstandsmitglied aus den Reihen der anwesenden Älplerinnen dazuzuwählen... "am besten eine Frau". So wird spontan Sarah Muri, Schafhirtin

im Turtmanntal mit in den Vorstand gewählt.

Neben der passend gewählten Live-Musik von Kristina und Evelyn Brunner an Cello und Örgeli und dem Apero war das wohl der lebendigste Teil der Vereinsgründung.

Im Apero-Teil gelingt es mir, beim Präsidenten unsere spontan geborene Idee zu platzieren: wie wäre es, wenn jedes Vorstandsmitglied einen Tandempartner in Form eines aktiven Älplers hätte? Und so tatsächlich etwas von der Basis zu den tatsächlich reizvoll, aber abstrakt tönenden Zielen des Vereins transportiert werden könnte.

Persönlich, und verankert in den Gefühlen einer leidenschaftlichen Kuhälplerin:

Kulturgut bewahren heisst in meinen Augen nicht "konservieren" sondern "leben". Der Verein verankert in seinem Namen explizit das "lebendige". Wird er unter der Federführung des SAV dem Anspruch auch gerecht werden können?

Macht es Sinn, Alpen erst totzuanisieren, durch die Unterstützung von Auflagen traditionelle (Alp-)Betriebe

existenzunfähig zu machen, traditionellem Käsehandwerk durch "Hygieneparanoia" erst einen Riegel vorzuschieben um dann aufwändig und museal die traditionelle Alpwirtschaft wieder auferstehen zu lassen?

Wäre es nicht in der momentanen landwirtschaftspolitischen Entwicklung sinnvoll, dort als Verein "Stopp" zu sagen, wo Tradition aktuell kaputt gemacht wird?

Und wie kann die Alpsaison lebendig sein und bleiben ohne Personal, welches eben oftmals genau das sucht und mit jahrelanger Hingabe unterstützt: traditionelles Handwerk statt vollautomatisierten Prozessen in Sennerei und beim Melken.

Nicht nur der Tourismus und die Werbung wollen lieber die herzig behornte Kuh und das Alpsäuli in Schotte und Wiese rüsselnd sehen, sondern auch der traditionelle Älpler sucht dieses Arbeitsumfeld. Wird das ersetzt durch alpuntaugliche Hochleistungskühe, kraftfutterunterstützte Alpkäsproduktion, Alpschweinmast mit brasilianischem Soja statt tatsächlicher Kreislaufwirtschaft, mit hochautomatisierten Sennereieinrichtungen und überzogenen Hygienevorschriften, gibts bald keine fähigen Älplerinnen mehr, die diese Tradition mit Herzblut pflegen.

Mein persönliches Anliegen an den Verein wäre es, tatsächlich das (noch) Lebendige an der Alpwirtschaft zu unterstützen statt Totsaniertes und Überreglementiertes später wieder künstlich aufzupeppen und zu konservieren. Das Leben, die Alpsaison ist jetzt.

Immaterielles Kulturerbe

- 2016 Winzerfest in Vevey (CH)
- 2017 Basler Fasnacht (CH)
- 2018 Lawinenrisikomanagement (CH)
- 2018 Trockenmauerbau-Kunst (multinational)
- 2019 Alpinismus (multinational)
- 2019 Karfreitagsprozession im Tessin (CH)
- 2020 Uhrmacherei (CH)
- 2020 Bauhüttenwesen (multinational)
- 2023 Alpaufzug/Alpsaison (CH)
- 2023 Bewässerungssysteme/Suonen/Bissen (multinational)
- 2025 Jodeln (CH)

Insgesamt wurde das Alpofon diesen Sommer 134 mal in Anspruch genommen.

In 84 Fällen wurden ErsatzzälplerInnen gesucht. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden ErstzälplerInnen belief sich am Ende auf 104.

Das Alpofonteam konnte in jedem Fall Kontakte vermitteln. Bei über einem Drittel war die Vermittlung erfolgreich. Auffallend war dieses Jahr die hohe Anzahl an ErsatzzälplerInnen die sich schon im Frühjahr angemeldet haben.

Dies verdanken wir unter anderem der Präsentation des Alpofons zum 25 jährigen Jubiläum im Januar beim Plantahoftreffen.

Hervorzuheben ist die vergleichsweise geringe Anzahl an Notrufen aus Graubünden. Die meisten Anfragen bezogen sich auf zusätzlicher Unterstützung.

Was die Frage aufwirft: wird die harte Arbeit auf der Alp zunehmend unterschätzt?

Das Alpofon hat dieses Jahr zum 25. Mal seinen Dienst der Älplerschaft erwiesen. Die Betreuung der Hotline erfolgte diesen Sommer durch Gabi Venhoda, Stefanie Nickel, Monika Pfyl, Martin Bachmann und Kati Schindler. Vielen Dank dafür!

**HOTLINE FÜR
ÄPLER
078 813
6085**



Alpfonstatistik 2014-2025

Lukas Huber

Algemeine Zahlen rund ums Alpfon	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Anzahl Alpen mit Personalsuche	84	87	102	88	75	90	105	75	85	79	94	82
Anzahl gesuchte Ersatzälpler	87	90	109	95	85	105	125	85	108	105	106	
Anzahl Vermittlungen positiv (ungefähr)	29	25	32	29	20	46	45	49	35	43	40	50
Anzahl ErsatzälplerInnen beworben	104	78	101	84	64	180	117	120	115	113	115	112
Anzahl Auskünfte allgemeiner Art	18	16	16	13	26	31	34	17	24	18	20	21
Anrufe nach Kantonen	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
GR	14	21	38	24	19	35	34	36	24	16	29	24
BE	22	21	28	22	17	26	28	19	22	29	30	25
VS	13	9	13	18	11	9	12	7	10	10	10	4
GL	3	6	7	3	1	8	7	3	3	2	5	6
SG	2	1	0	2	4	0	6	2	8	5	5	6
UR	5	5	2	8	4	4	5	4	4	3	5	4
TI	6	4	2	2	2	2	2	2	1	1	3	3
AI/AR	0	1	0	2	1	1	0	1	2	2	2	1
SZ	5	3	1	1	1	1	2	3	1	4	2	4
übrige VD, OW, FR	3	4	6	9	7	6	8	5	4	8	1	4
Ausland	2	1	2	1	3	2	0	1	0	2	1	2
Art der Alpen, die Hilfe brauchten	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Kuhalpen	36	31	43	27	30	23	50	31	44	24	36	30
gemischte Alpen	13	4	24	22	21	35	25	23		33	34	28
Jungvieh- + Mutterkuhalpen	7	10	7	19	14	12	20	13	24	11	15	5
Ziegenalpen	11	14	10	10	2	19	13	9	5	6	6	11
Schafalpen	5	6	19	10	8	13	9	8	5	5	3	5
Was für Alppersonal wurde gesucht	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Melker	24	38	46	42	40	58	64	40	40	50	36	24
Gehilfen/Allrounder/Heuer	16	27	32	18	34	35	40	23	25	32	23	15
Zusennen	10	14	21	22	7	29	23	11	12	21	8	5

Angabe Ursache Personalmangel	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Krankheit/Unfall	16	20	23	32	27	30	26	25	19	28	29	25
Überforderung	6	6	15	5	9	12	21	12	18	11	15	18
Konflikt im Team/Davongelaufen	16	17	16	9	9	18	15	8/10	12	8	20	11
zusätzl. Unterstützung	25	16	18	6	13	5	15	8	8	10	9	?
Entlassen da Nichtsnutz	1	3	4	3	4	5	2	7	6	11	6	5
kurzfristige Stellvertretung	4	3	3	3	1	4	5	2	2	9	5	1
Stelle nicht angetreten od. niemand gefunden	8	10	13	9	7	3	9	2	6	3	-	2
Heimweh/Liebeskummer/Schwanger, Todesfall	0	3	1	2	5	4	7					
keine Angaben	8	1	13	9								
Herkunft ErsatzzählerInnen	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
total	104	78	101	84	64	180	117	120	115	113	115	112
Schweiz	48	37	58	39	33	118	75	60	52	54	63	64
Deutschland	34	30	32	34	22	48	34	48	48	46	43	39
Österreich + FL	5	3	3	4	2	7	3	8	2	7	3	3
Italien	6	6	4	0	5	3	3	1	8	5	5	4
Frankreich	7	1	2	0	0	3	2		1	1	0	
andere Länder	4	1	2	0	2	1	0	3	3	0	2	4
Erfahrungen ErsatzzählerInnen	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
keine	4	10	10	12	11	40	18	5	6	14	20	22
Landwirtschaft	71	46	56	52	41	111	71	72	75	72	36	60
Alp	72	50	46	56	33	91	74	85	85	83	44	66
Käserel/Zusenn	30/35	41	20/24	13	7	35	22	30	25	31	13	23
Geschlecht und Alter	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Frauen	48	38	51	34	24	90	40	52	45	44	45	52
Männer	56	40	49	50	40	90	77	68	70	69	70	62
Personen über 60 Jahre	19	16	22	24	15	47	21	22	16	16	15	16
Anzahl Anrufe erster und zweiter Monat	2025	2024	2023	2022	2021	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Anzahl Notrufe im Juni	53	53	49	44	36	47	47	50	43	31	58	40
Anzahl Notrufe im Juli	53	45	49	48	49	51	54	45	45	54	38	39

Alp als Ort der letzten Ruhe oder "Sterben müssen wir alle mal"

Stefanie Nickel

Anlässlich des Auffindens der sterblichen Überreste von Veit (In der Infopost 2022 berichteten wir über sein spurloses Verschwinden am Ende seines Alpsommers 2021) am Fusse der Kirchlispitzen in Österreich habe ich mich mal darüber informiert, ob man sich nach seinem Tod auf seiner Lieblingsalp verstreuen lassen kann.

In Österreich und Deutschland ist das Verstreuen der Asche eines Verstorbenen grundsätzlich verboten.

In einigen Deutschen Bundesländern gibt es auf Friedhöfen spezielle Streuwiesen, wo Asche unter besonderen Umständen verstreut werden darf.

Voraussetzung ist in der Regel, dass die Verstorbene dort gelebt hat und dort gemeldet war. Einzig im Bundesland Bremen dürfen Verstorbene auf eigenen Wunsch (muss schriftlich verfügt sein) auf ihrem Privatgrundstück verstreut werden oder die Urne darf von Angehörigen mit nach Hause genommen werden. Hintergrund der Friedhofspflicht ist, dass die Totenruhe und die Würde der Toten gewahrt bleiben soll und alle Trauernden einen Ort haben, wo sie des Toten gedenken können. Steht die Urne bei irgend jemandem in der Küche oder an einem anderen nicht öffentlichen Ort, könnte es Streitereien geben.

In der Schweiz ist es generell erlaubt, dass Angehörige sich die Urne aushändigen lassen und die Asche auf Bergen, in Seen, Flüssen oder Wäldern verstreuen, wenn es die örtlichen Behörden oder der Eigentümer des Grundstückes erlaubt, oder sie mit nach Hause nehmen. Das Verstreuen der Asche nennt sich "Luftbestattung" (weil die Asche in der Luft verstreut wird) und



ist wie die See- und Baumbestattung eine Naturbestattung. Wenn du im Sommer in der Schweiz auf die Alp gehst und dort nach deinem Tod deine Asche verstreuen lassen möchtest, ist das als Schweizer*in also relativ unkompliziert.

Wenn du Bürgerin der EU bist und in der EU stirbst, musst du (bzw. deine Angehörigen) deine Asche überführen lassen (über ein Schweizer Beerdigungsinstitut), da man die Urnen mit der Asche gar nicht ausgehändigt bekommt. Dazu braucht es eine Willenserklärung oder einen Vorsorgevertrag von dir mit einem Schweizer Bestattungsinstitut für die Naturbestattung. Dies ist ein rechtlich bindender Vertrag, der über den Tod hinaus gilt, und die Schweizer Bestatterin kann dann deine Urne anfordern.

Ein anderes Thema, über das man im Bezug auf das eigene Sterben nachdenken sollte, ist der "digitale Nachlass". Heutzutage hinterlassen wir alle so viele digitale Spuren im Netz, die einerseits permanent Energie kosten (alles was in Clouds und auf Servern gespeichert ist, braucht Strom nur allein für die Aufbewahrung), und die andererseits Daten enthalten, die missbraucht werden können.

Im Idealfall sortierst du schon zu Lebzeiten regelmässig, was du wirklich brauchst und bestimmst jemanden deines Vertrauens, der sich nach deinem Tod um deinen digitalen Nachlass kümmert. Dafür ist es sinnvoll, eine Liste mit allen Zugangsdaten und Passwörtern anzulegen und entsprechende Vollmachten (Achtung: über den Tod hinaus!!!) auszustellen.



48 Auch ist es hilfreich für diese Person, wenn du bestimmst, was gelöscht werden soll und was archiviert werden darf.

Ich persönlich denke, dass es mich nach dem Tod seelisch oder energetisch noch gibt, mich das alles aber nicht mehr interessiert. Aber die Menschen, die weiterleben, und hinter einem aufräumen, haben ja sowieso schon mit trauern, räumen, organisieren, sich verabschieden, bezahlen, etc. zu tun und denen kann man so das Leben erleichtern.

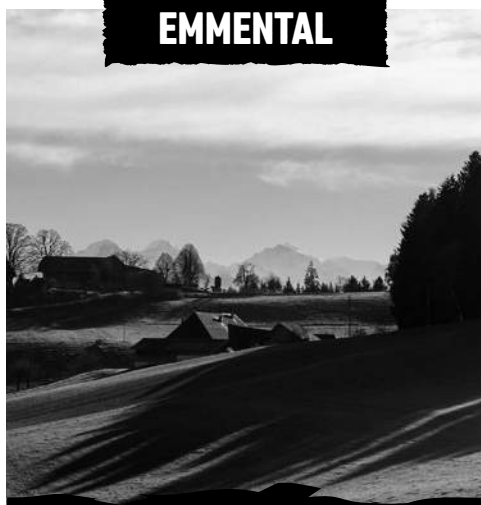
Quellen: <https://www.swissinfo.ch>, <https://die-letzte-ruhe.ch/darf-ich-die-urne-mit-nach-hause-nehmen/>, <https://www.beobachter.ch>, <https://bestattung-oesterreich.at>, <https://www.ergo.de>

Reisli

organisiert von der IG-Alp

10. - 11.10.26

ins
EMMENTAL



von Bowlil aus marschieren
aufs Chuderhüsi

Loredana und Martin Haldimann

Tel. 079 815 58 48

aelpplerfamilie@bluewin.ch

Anmeldung bis 15. September 2026


www.ig-alp.org

Die vierjährige Alma verbringt den Sommer mit Mama und Nana in einer Alphütte im Dischma bei Davos. "Morgen wandere ich zum Bergsee", teilt Alma ihrer Puppe Nina mit, bevor sie ins Bett geht. "Ganz allein. Nur du darfst mitkommen."

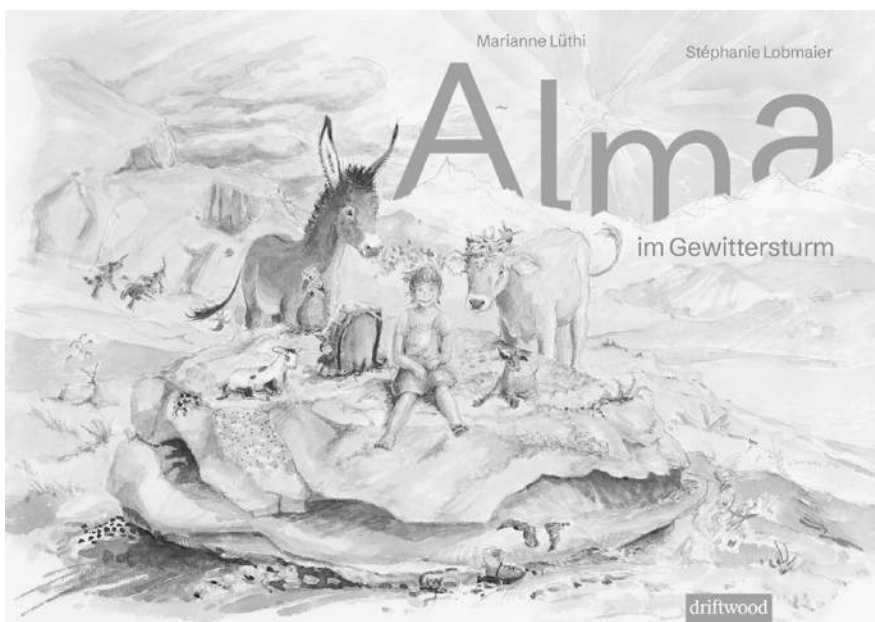
Auf ihrer Wanderung schliessen sich ihnen Tierkinder an und sie geraten in ein Gewitter. Wird Alma den Heimweg finden und die Tiere sicher zurück zu ihren Müttern bringen?

Eine Einladung - an junge Kinder, im Bilderbuch zu blättern, sich auf eine gemeinsame Entdeckungsreise durch die Bilder zu begeben, zu fabulieren, mitzusprechen oder einfach zu lauschen; - an Geschichtenerzählende, zum gemeinsamen Spiel mit Wörtern,

Sprachmelodien und Reimen. Ein Buch über Abenteuerlust und Natürlichkeit in liebevoller Bildsprache. Mit viel regionalem Bezug!

Autorin: Marianne Lüthi,

Illustratorin: Stéphanie Lobmaier





Älpler*innentreff

Sa. 09. Januar 2027 | ab 10 Uhr

am Plantahof in Landquart

**mit
Stellen-
börse**

Unser Treffen
im Januar!

Mithelfen/Fragen:
Anna 079 268 46 09
Hinkommen:
www.plantahof.ch

Kuchen, Käse und Desserts
sind sehr willkommen!



TERMINE

Älpler*innenfest:

19./20. September 2026 von Sa. 16:00 – So. 12:00 Uhr

(Frühstück bis 10:00 Uhr)

in Grösch auf der
Schiessanlage Au GR

Kuchen und Käsespenden
willkommen!

Zephyr Combo sorgt ab etwa
20 Uhr für Stimmung!

Reisli:

10./11. Oktober 2026 ins Emmental

Sitzung:

±4.11. 2026, in Schwanden, GL

Älpler*innentreff:

Sa. 09. Januar 2027 im Plantahof, ab 10 Uhr
Landquart GR



Wenn du Lust hast, aktiv oder als Gönner*in bei der IG-Alp mitzumachen, melde dich bitte bei **Anna:**
079 268 46 09

Beiträge für die Infopost 2026 sind jederzeit willkommen:
infopost@ig-alp.org
Danke!

Wir freuen uns über Spenden jeder Höhe, Vorschlag für Unentschlossene: 30,- CHF

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH98 0900 0000 1546 5673 4
Interessengemeinschaft Alp
St. Josef 23
7134 Obersaxen

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an
CH98 0900 0000 1546 5673 4
Interessengemeinschaft Alp
St. Josef 23
7134 Obersaxen

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Verein IG-Alp, St. Josef 23, 7134 Obersaxen
info@ig-alp.org

Fotos und Illustrationen:

Cover Milena Costa
S. 4/5 Marina Grimme
S. 6 - 9 Anna Sonnleithner
S. 11 Helena Thoma (privat), Urs Roth
S. 12 - 16 Antonia Selva
S. 20 - 24 Pexels, Marina Grimme
S. 26 eth-pic
S. 27 Petra Schweim
S. 28 pexels
S. 31 - 34 Sigi Teichert
S. 35 - 39 pexels
S. 46 pexels
S. 48 Marc Kessler
S. 49/50 Stéphanie Lobmaier
S. 51 Marina Grimme
S. 56 Marina Grimme

Redaktion:

Kristin Stroebel, Stefanie Nickel

Endkorrektur:

Kati Görsch

Layout:

Marina Grimme (marina-grimme.de)

Illustrationen:

Milena Costa: /milena.costa.5811
/artonmi  artigianato-milena-1.jimdosite.com

Kontodaten:

Interessengemeinschaft Alp (IG-Alp),
7134 Obersaxen, IBAN: CH98 0900 0000
1546 5673 4, BIC: POFICHBEXXX

Oder bar an Stefanie Nickel, St. Josef
23, CH-7134 Obersaxen, schicken.
(Ich verjubele es nicht, sondern zahle
es dann aufs Konto ein :-)).

Für die Inhalte der Beiträge haften
nicht wir, sondern die Autor*innen
(§45:333.8797657888) :-)

Äpler*innenfest

in Grüşch (Schiessanlage Au)

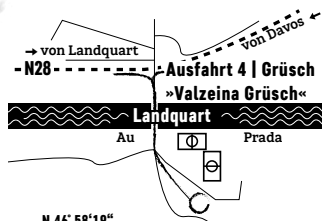
Sa. 19. ¹⁶ UHR – **So. 20.9.2026** ¹² UHR

Frühstück bis um 10 uhr

**in
Grüşch**

Mit Bar,
Z'Nacht,
Lagerfeuer,
Tanz und
Live-Musik
von
Zephyr Combo
ab ca. 20 Uhr,
DJ im Anschluss

Mithelfen/Fragen:
Dahpne +41 79 884 92 91



N 46° 58' 19"
O 9° 38' 46"



Kuchen, Käse und
Desserts sind sehr
willkommen!

